

*ismenias danapriensis* Stempffer-Schmidt ♀ Umgebung Kiew (Ukraine)  
Allotype Collect. Stempffer

24. *insularis* Leech ♂ Japan. Collect. Dupont

(Der Hinterleib von No. 1, 4 und 19 wurde abgeschnitten zwecks Untersuchung der Genitalien. Die Fühler von No. 7 und 18 wurden versehentlich beim photographieren abgebrochen und wieder angeklebt.)

## Anhang.

**Gültigkeit der drei *L. ismenias* Meigen-Rassen:  
*septentrionalis* Beuret, *bellofontanensis* Stemp., *aegus* Chpm.**

von H. Stempffer (Paris).

Mein geschätzter Kollege und Freund Herr Beuret (Basel) schreibt diesbezüglich wie folgt, (loc. cit. p. 243):

„Auf alle Fälle erfordert das Studium, selbst nur der mitteleuropäischen Formen irgend einer Art, immer ein großes Sammlungs- oder Vergleichsmaterial. Ich entnehme nun der Arbeit Heydemanns (p. 132) daß dem Autor 11 ♂♂ und 8 ♀♀, die er mit *ismenias* Meigen als identisch bezeichnet, für seine Untersuchungen vorgelegen haben; diese 19 Tiere stammen von verschiedenen Standorten. Auf Grund dieses verschwindend kleinen Materials will nun Heydemann (p. 141—143) die Berechtigung der Formen *euergetes* Stdr., *aegusella* Vrtý *septentrionalis* Beuret, *bellofontanensis* Stemp., *aegus* Chpm. bezweifeln und dabei erstreckt sich das Verbreitungsgebiet dieser Formen von Mähren bis Paris und von Mitteldeutschland bis zum Mitteländischen Meer!! Es ist wohl überflüssig hierüber mehr zu „sagen“

Dieser Absatz stimmt so genau mit meiner diesbezüglichen Ansicht überein, daß ich nicht besseres tun kann, als denselben wörtlich wiederzugeben.

Ich wäre in der Tat auf diesen Gegenstand, welcher so vortrefflich durch Herrn Beuret behandelt worden ist, nicht zurückgekommen, wenn wir nicht gelegentlich in unserer, den Formen aus dem östlichen Europa von *Lyc. argyrognomon* und *ismenias* gewidmeten Arbeit, Veranlassung gehabt hätten, gleichzeitig die oben aufgeführten Rassen abbilden zu lassen.

Meine Sammlung enthält heute aus dem westlichen Europa

|    |  |
|----|--|
| 42 | Exemplare von <i>L. ismenias-lygurica</i> Obthr (Fundort Cernobbio),     |
| 28 | <i>L. ismenias-septentrionalis</i> Beuret (Fundort: Markt, Beuret leg.), |
| 34 | <i>L. ismenias</i> (Fundort: Umgebung von Mulhouse, Fischer leg.),       |
| 28 | <i>L. ismenias</i> (Fundort: Villers Allerand bei Reims, Caruel leg.),   |
| 13 | <i>L. ismenias</i> (Fundort Dosches [Aube]. Deslandes leg.),             |

70 Exemplare von *L. ismenias-bellofontanensis* Stemp. (Fundort Fontainebleau Wald),  
 S *L. ismenias-aegus* Chpm. (darunter 2 Cotypen),  
 (Fundort Genfer Umgebung und Isère)

und noch dazu ungefähr 20 Stücke aus verschiedenen anderen Gegenden (Charente, Allier Gers). Dieses Material stellt nur einen Teil der Stücke dar, die ich geprüft habe. Weitere Exemplare habe ich zur Ansicht sowie zwecks Bestimmung gehabt, und sonstige von mir erbeutete *ismenias*, *ligurica* und *bellofontanensis* habe ich vertauscht.

Die Leser verweise ich höflichst auf die in vorhergehender Arbeit befindlichen Tafeln, damit sie die von mir nachstehend angeführten Charaktere selbst nachprüfen können

- |                           |            |            |           |
|---------------------------|------------|------------|-----------|
| a) <i>septentrionalis</i> | ♂ Fig. 13. | Spannweite | 22—27 mm, |
|                           | ♀ Fig. 14, |            | 24—29 mm. |
| <i>bellofontanensis</i>   | ♂ Fig. 15. |            | 23—32 mm, |
|                           | ♀ Fig. 16, |            | 28—32 mm. |

Diese Größenverschiedenheiten sind wahrscheinlich nicht von großer Bedeutung, sie haben aber doch ihren Wert, da dieselben auf sehr viele Exemplare gegründet sind, die von Herrn Beuret und mir selbst geprüft wurden.

- b) Die schwarzen submarginalen Punkte von der Oberseite der ♂-Hfl. sind bei *septentrionalis* immer sichtbar: bei *bellofontanensis* sind dieselben nicht vorhanden oder sehr klein: bei letzterer Rasse sind auch die Adern sehr wenig schwarz ausgezogen.
- c) Der Diskoidal-Strich der Useite der ♂-Hfl. ist bei *septentrionalis* entweder verwischt oder sehr schwach, bei *bellofontanensis* ist derselbe deutlicher gekennzeichnet.
- d) Die orange-farbigen marginalen Fleckchen der Useite der Hfl. sind bei *bellofontanensis* mehr entwickelt und vor allem schärfer und heller gefärbt.
- e) Die blaue Färbung der Oberseite ist im allgemeinen bei dem von *bellofontanensis* mehr ausgebreitet als bei demselben von *septentrionalis*.

In der Rasse *bellofontanensis* Stemp. ist von Zeit zu Zeit die weibliche extreme Form *caerulea* Stemp. zu finden; deren Charaktere sind folgende: Oberseite vollständig blau, marginaler Rand und Adern von schwarz kaum verdunkelt; orangefarbige marginale Fleckchen der Oberseite nicht vorhanden oder kaum sichtbar.

Es ist nicht zu bewundern, daß man im Wald von Fontainebleau eine von den übrigen verschiedene Rasse findet. Es ist schon seit Jahren bekannt, daß dieser, obwohl nur 60 km südlich von Paris situierte Wald, ein echtes meridionalisches Landstück darstellt. Unsere Kollegen, die Coleopterologen haben dort sehr oft lauter mediterranäische Arten erbeutet, wie z. B. *B. Semanotus laurasi* Luc.

Der von Dr Heydemann begangene Irrtum, die Biologie von *L. argyrognomon* und *L. argus* in der Baseler Umgebung betreffend, wurde bereits durch Herrn Beuret bekanntgemacht. Hierzu füge ich noch bei, daß ich jedes Jahr in Fontainebleau beobachtet habe, daß diese Arten im Jahre zwei ganz getrennte Generationen haben.

Meine Exemplare aus dem Elsaß sind im allgemeinen größer als *septentrionalis*: ♂♀ 26–30 mm die submarginalen Punkte der Oberseite der männlichen Hfl. sind nicht so deutlich, der Diskoidal-Strich der Useite ist oft sichtbar. Die Elsässer ♀♀ sind auf der Oberseite mehr oder weniger bläulich gefärbt; doch besitze ich zwei vollständig braune Stücke mit nur einigen blauen Schuppen an der Basis der 4 Flügel.

Unter diesen Tieren findet man Stücke, die ganz der Beschreibung Meigen's entsprechen; doch bin ich der Meinung, daß man kaum von einer nymtypischen Rasse sprechen kann, da die Beschreibung des Autors einerseits zu wenig ausführlich ist und andererseits, wie Herr Beuret selbst bemerkt hat, die Abbildungen des Schmetterlings in den verschiedenen Exemplaren des Werkes unter sich nicht gut übereinstimmen.

Die Stücke der Umgebung von Reims und von Dosesch nähern sich durch ihre Größe mehr denen von *bellofontanensis*: ♂♀ 28 bis 30 mm. Sie sind aber etwas weniger lebhaft gefärbt; die orange-farbigen, marginalen Fleckchen der Hfl.-Useite sind im allgemeinen weniger entwickelt; schließlich neigen die ♀♀ weniger der extremen Form *caerulea* Stemp. zu.

Um kurz zusammenzufassen scheint es, daß die Stücke aus dem Elsaß und aus der Champagne einen Transitus von *septentrionalis* nach *bellofontanensis* darstellen, was übrigens ganz normal ist bei einer Art, deren geographische Verbreitung sozusagen ununterbrochen ist.

Auch ich teile jedoch die Meinung, daß es gut ist, die beiden extremen Formen hervorzuheben und zu benennen.

Wie aus den Fig. 11 und 12 zu ersehen ist, ist *aegeus* Chpm. eine schwächere und wenig gefärbte Höhen-Rasse. Das Blau der ♂-Oberseite ist viel heller. Diesbezüglich bedaure ich, die Ansicht von Dr Verity, der die geographische Verbreitung von *aegeus* Chpm. bis Paris ausgedehnt haben will, nicht teilen zu können.

Aus den Départements Charente, Allier und Gers besitze ich zu wenige Exemplare von jedem Fundort, um etwas sagen zu können.

Schließlich kenne ich die Form aus Bingen, Wiesbaden u. s. w. in natura nicht, die offenbar nach den Abbildungen von Dr. Heydemann zu schließen, der westlichen Gruppe angehören. Herr Beuret hat bemerkt, daß die Abbildungen 6 und 6c (Siehe Int. Entom. Zeitschr 15 (1931), Taf. 1) unbestreitbar dasselbe Exemplar darstellen, während auf der Tafelerklärung die angeführten Fundorte: 6. Wiesbaden und 6c. Reims lauten\*).

\*) Siehe hierzu die Berichtigung des Herrn Dr. Heydemann: I. E. Z., Jahrg. 25, Nr. 35, Seite 359. Die Schriftl.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, Herrn Beuret, welcher mir nicht nur seit nahezu 10 Jahren aus seinen persönlichen Ausbeuten und Zuchten Material zukommen ließ, sondern mir auch bei jeglicher Gelegenheit mit äußerster Zuvorkommenheit die genauesten und ausführlichsten Auskünfte gab, meine Erkenntlichkeit auszusprechen.

---

## Wie züchtet man die rotbraune Form des Lindenschwärmers?

Von Univ.-Prof. Dr. F. Lenz, Heusching b. München.

In Nr 41 dieser Zeitschrift vom 1. Februar 1932 hat Herr Martin Steeg, Frankfurt a. M., Angaben über die Erbllichkeit der braunen Form (*brunnea*) des Lindenschwärmers gemacht, die ich nicht unwidersprochen lassen möchte. Ich habe die Varietät *brunnea*, die hier in Oberbayern in besonders schön roter Tönung vorkommt, im Laufe der Jahre wohl ein Dutzend Mal gezogen und, wenn beide Eltern dieser Form angehörten, immer nur rotbraune Nachkommen erhalten. Braune Falter sind also stets homozygot in Bezug auf die Anlage zu Braun. Zwei grüne Eltern dagegen ergeben keineswegs immer lauter grüne Nachkommen, sondern in manchen Fällen auch eine Minderheit von braunen (rund 25%), nämlich dann, wenn beide die Anlage zu Braun heterozygot enthalten. Daraus folgt daß die Anlage zu Braun sich rezessiv gegenüber der zu Grün verhält, oder, was dasselbe ist, daß die Anlage zu Grün dominant über die zu Braun ist. Auch Herr Steeg spricht von einer „Dominanz des *tiliae*-Faktors“ obwohl aus seinen Angaben das Gegenteil folgen würde. Erstaunlich ist auch die Angabe, daß es nach seinen Erfahrungen keine *brunnea*-♂♂ gebe. Hier bei Heusching sind braune Männchen nicht weniger häufig als braune Weibchen. Wenn ich braune Lindenschwärmer züchten will, so gehe ich folgendermaßen vor: Ich sammle eine Anzahl Puppen (die entgegen der Angabe von Herrn Steeg keineswegs nur auf der Erde liegen, sondern meist fest im Rasen stecken und zwar mit dem Kopf nach oben) und lasse sie ausschlüpfen. Im Durchschnitt erhalte ich aus rund 10 Freilandpuppen einen braunen Falter. Ich setze dann ein braunes Weibchen unter eine Glocke aus Drahtgaze und daneben zur Verstärkung der Lockwirkung noch einige andere Weibchen. Mitte bis Ende Mai pflegen an geeigneten Tagen in der Dämmerung im Verlauf einer halben Stunde 20 bis 30 Männchen anzufliegen, darunter 2 bis 3 braune. Diese lasse ich mit den braunen Weibchen in Kopula gehen, und auf diese Weise erhalte ich die braune Form sofort in Reinzucht. Es bedarf dazu keineswegs einer langwierigen Inzucht. Leider ist die Eizucht des Lindenschwärmers im Hause gar nicht leicht. Man tut am besten, schon die Eier in einem festen Beutel an den inneren Zweigen einer Linde im Garten auszubinden. Die erwachsenen Raupen kann

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Stempffer H.

Artikel/Article: [Gültigkeit der drei L. ismenias Meigen-Rassen: septentrionalis Beuret, bellofontanensis Stemp., aegus Chpm. 454-457](#)